



Perspektiven für Dinslaken-Lohberg | Städtebauliche Entwurfswerkstatt | **Dokumentation**

Perspektiven für Dinslaken-Lohberg

Städtebauliche Entwurfswerkstatt
Dokumentation

Auftraggeber:

Stadt Dinslaken

in Zusammenarbeit mit

MGG Montan Grundstücksgesellschaft mbH

Verfahrensbetreuung:

pp als pesch partner architekten stadtplaner

Zweibrücker Hof 2

58313 Herdecke

in Zusammenarbeit mit

der Stadt Dinslaken und

der MGG

Layout:

Doris Fischer-Pesch

Dinslaken/Herdecke, November 2007

Inhalt

Grußworte	4
1 Die Planungsaufgabe	7
2 Das Verfahren	9
3 Die Beiträge	
1. Rang Team D	10
stegepartner Architektur und Stadtplanung	
lohrer.hochrein Landschaftsarchitekten	
ambrosius blanke verkehr.infrastruktur	
2. Rang Team A	14
ASTOC GmbH & Co.KG	
RMP Stephan Lenzen Landschaftsarchitekten	
ARGUS Stadt- und Verkehrsplanung	
2. Rang Team C	18
Reicher Haase Associierte GmbH	
Planergruppe Oberhausen GmbH	
Heinrich Böll - Architekt BDA DWB	
Ingenieurbüro Kühnert	
3. Rang Team B	22
PASD Feldmeier Wrede	
DTP Davids Terfrüchte + Partner	
Brilon Bondzio Weiser – Ingenieurgesellschaft für Verkehrswesen	
4 Das weitere Vorgehen Empfehlungen der Bewertungskommission	26



Seit Beginn des letzten Jahrhunderts war der Stadtteil Lohberg für die Entwicklung Dinslakens von besonderer Bedeutung. Kohleförderung und Metallverarbeitung bildeten die Grundlage für das Wachstum der Stadt und ihren Wandel von einer landwirtschaftlich geprägten Ansiedlung zu einer industriell geprägten Mittelstadt auf der Grenze zwischen Ruhrgebiet und Niederrhein. Lohberg und sein Bergwerk bildeten die Basis für den Aufschwung nach dem zweiten Weltkrieg, bis weit in die siebziger Jahre hinein schlug hier das industrielle Herz Dinslakens.

Ganz im Gegensatz zu seiner objektiven Bedeutung verblieb der Stadtteil Lohberg jedoch in einer Randposition. Wie viele andere Zechenstandorte im Ruhrgebiet war er von der Entwicklung der Gesamtstadt abgekoppelt, aus der vorbildlich angelegten Bergarbeitersiedlung des frühen

zwanzigsten Jahrhunderts wurde an dessen Ende ein Stadtteil mit besonderem Erneuerungsbedarf. Die Kohleförderung garantierte zwar noch Arbeits- und Ausbildungsplätze, der Stadtteil selbst und seine Bevölkerung waren jedoch bereits weitgehendst sich selbst überlassen worden.

Mit der Aufnahme in das Programm „Die Soziale Stadt“ im Jahre 1999 konnte eine Gegenbewegung eingeleitet werden. Städtebauliche Maßnahmen, Förderung der lokalen Ökonomie und Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements waren die Schwerpunkte eines Prozesses, der sich zum Ziel gesetzt hatte, den Stadtteil Lohberg wieder mit neuem Leben zu erfüllen. Auch das Gelände der damals noch aktiven Zeche wurde in das Fördergebiet einbezogen, um für den absehbaren Fall der Zechenschließung auf Fördermittel zurückgreifen zu können.

So hart die Auswirkungen der Zechenstilllegung Ende 2005 für Stadt und Stadtteil auch sind, so bietet sich nun die einmalige Chance, die nördlichen Fläche Dinslakens zu einem vollwertigen, lebensfähigen und ins Stadtgebiet integrierten Stadtteil zu entwickeln. Dafür eine tragfähige Planungsgrundlage zu formulieren war Aufgabe der Entwurfswerkstatt, zu der die Montan Grundstücksgesellschaft mbH (MGG) und die Stadt Dinslaken vier renommierte Planungsbüros aufgefordert hatten. Bestandteil der Aufgabe war es ausdrücklich, die Ideen und Vorstellungen der Bevölkerung zu berücksichtigen und diese am Planungsprozess zu beteiligen.

Bereits während der Planphase wurde deutlich, mit wie viel Sachverstand, Leidenschaft und Kreativität das ehemalige Zechengelände zu neuem Leben erweckt wurde. Als Standort, der sich für Dinslaken und die Region zum wichtigen Pluspunkt für die Zukunft entwickelt.

Für die Menschen, die hier leben und arbeiten, für die Unternehmen, die sich hier ansiedeln werden und für die Bedeutung unserer Stadt Dinslaken auf der Schwelle zwischen dem Niederrhein und der künftigen Metropole Ruhr.

Wir sind auf dem richtigen Weg. Auf dem Weg, die Sache gemeinsam anzugehen.

MGG und Stadt gemeinsam, aber auch zusammen mit den Bürgerinnen und Bürgern im Stadtteil, gemeinsam mit den Planungsbehörden des Landes und mit der Wirtschaftsförderung.

„Klar entscheiden, gemeinsam handeln.“ Das muss ab jetzt die Devise sein. Zunächst in den Beratungen der örtlichen Politik, und dann bei der konkreten Umsetzung in den kommenden Jahren.

Allen Beteiligten in den Planungsbüros, in der Jury und in den vorbereitenden Gremien sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Ihr Engagement, ihr Ideenreichtum und ihre Fachlichkeit werden dazu beitragen, der Stadt Dinslaken ein neues Gesicht zu geben.

Dazu viel Erfolg und ein herzliches Glückauf!

Sabine Weiss
Bürgermeisterin der Stadt Dinslaken



Die Stadt Dinslaken und die Montan-Grundstücksgesellschaft mbH (MGG) stellen sich in den nächsten Jahren gemeinsam einem ambitionierten Projekt: Der zukunftsfähigen Entwicklung des insgesamt 245 Hektar großen Areals des Bergwerks Lohberg mit den dazugehörigen Halden.

Ende 2005 ist das Bergwerk stillgelegt worden – ein tief greifender Schritt, für die dort Beschäftigten und die Stadt Dinslaken als Wirtschaftsstandort. Doch parallel zur Stilllegung liefen mit der Deutschen Steinkohle AG (DSK) die ersten Vorabstimmungen zur Wiedernutzbarmachung des Standortes im Stadtteil Lohberg. Schon damals kündigte die DSK ihre Unterstützung an, um die Fläche zu reaktivieren und einer neuen nachhaltigen Entwicklung zuzuführen. Zeitgleich wurden auch erste Studien von der Stadt, der DSK und der MGG erstellt, um Risiken und Chancen für die Zukunft aufzuzeigen.

Diese waren Grundlage für die Durchführung eines qualitativ hochwertigen Entwurfsverfahrens. Bei dieser städtebaulichen Entwurfswerkstatt „Perspektiven für Lohberg“, zu der die Stadt Dinslaken und die DSK/MGG vier Planungsteams eingeladen hatten, wurden bis Herbst 2007 erste Entwicklungsansätze konkretisiert. Mit zugehörigen Visualisierungen führten die Teams ihre Konzeptionen den Juroren und der beteiligten Öffentlichkeit vor Augen – und es wurde allen bewusst: Lohberg hat Chancen als zukunftsfähiger Standort für Wohnen, Gewerbe und Freizeit.

Doch die Aufgaben, die mit der Entwicklung auf uns warten, sind gewaltig und stellen uns vor große Herausforderungen. Es beginnt zu aller erst mit dem Rückbau der Anlagen unter Berücksichtigung der denkmalgeschützten Bestandgebäude, der umfangreichen Sanierung der Fläche unter Berücksichtigung der künftigen Nutzungen und der Entwicklung der Konzeptionen für die nachhaltige und wirtschaftlich tragfähige Entwicklung des Areals mitsamt der Gestaltung der Halden zu einem attraktiven Freiraum.

So steht nicht allein die ehemalige Bergwerksfläche im Fokus. Die Entwicklung muss sowohl die historisch gewachsene Gartenstadt Lohberg und als auch die Gesamtentwicklung der Stadt Dinslaken berücksichtigen. Das gilt für Lohberger Quartiersentwicklung genauso wie die Entwicklung als konkurrenzfähiger Gewerbestandort mit einer guten potenziellen Anbindung an das überregionale Straßennetz.

Welche Potenziale verbergen sich am Standort Lohberg, wie kann z.B. die vorhandene städtebauliche und die Bevölkerungsstruktur, die ausgeprägte Kulturszene Dinslakens, die geographische Vielfältigkeit zwischen Niederrhein und Emscherlandschaftspark die Standortentwicklung positiv beeinflussen?

Die Konzeptionen der vier Planungsteams haben hier unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt, sie differieren stark hinsichtlich der Verkehrsplanung, der Ideen zur Aufteilung der Fläche in Nutzungskluster oder die Vernetzung mit den Halden. Alle vier Teams haben sich differenziert und kreativ mit dem Standort Lohberg auseinandergesetzt.

Gemeinsam mit der DSK möchten wir mit der Stadt Dinslaken diese Ideen nutzen und die Entwicklung des ehemaligen Bergwerksareals auf einen positiven Weg bringen.

Wir hoffen auf einen zügigen Planungsverlauf und eine erfolgreiche Reaktivierung des Standortes Lohberg auf das die hier lebenden Menschen, die Kommune und die umliegende Region vielfältige Impulse erfahren, die sich als wirtschaftlich tragfähig und nachhaltig erweisen.

Auch im Namen der DSK möchte sich die MGG nochmals ausdrücklich bei der Stadt für die gute Zusammenarbeit, bei den vier Planungsteams für ihre Arbeit und stellvertretend für die Bewertungskommission, bei ihrem Vorsitzenden Prof. Dr. Kunibert Wachten, für die intensive Auseinandersetzung mit dem Thema „Lohberg“ bedanken.

Uns allen wünsche ich auf dem weiteren Weg zur Entwicklung des Standortes viel Glück und Erfolg!

Prof. Dr. Hans-Peter Noll
Vorsitzender der MGG-Geschäftsführung



Zechengelände und Stadtteil Lohberg

1 Die Planungsaufgabe

Das Bergwerk Lohberg in Dinslaken hat am 31. Dezember 2005 seine Produktion nach rund 100 Jahren Kohleförderung eingestellt. Damit fiel die etwa 245 Hektar große Bergwerksfläche, bestehend aus der Betriebsfläche sowie den angrenzenden Hal- den, brach - mit erheblichen städtebaulichen und strukturellen Auswirkungen auf die Stadt Dinsla- ken und die Region.

In einer detaillierten Untersuchung wurden die Folgen der Zechenschließung analysiert, in einem anschließenden öffentlichen Werkstattprozess erste Leitlinien und Szenarien für die Standortent- wicklung Lohberg formuliert. Auf dieser Grund- lage galt es, ein räumliches Strukturkonzept für die zukünftige Entwicklung der ehemaligen Berg- werksflächen zu erarbeiten.

Mit dem Flächenpotenzial der Zeche Lohberg, ih- rem signifikanten Förderturm sowie den denkmal- geschützten Gebäuden soll ein Projekt mit beson- deren städtebaulichen und landschaftlichen Qua- litäten und neuen wirtschaftlichen Impulsen für die Stadt und die Region entwickelt werden.

Im Rahmen einer städtebaulichen Entwurfswerk- statt sollte – unter Beachtung des sensiblen Um- feldes und erster Leitideen – ein städtebauliches und freiraumplanerisches Strukturkonzept erar- beitet werden. Aus dem Konzept sollen klare Prä- missen und ein städtebauliches Ordnungsgerüst für die nachfolgende Bauleitplanung abgeleitet werden können und gleichzeitig eine wirtschaft- liche Entwicklung ermöglicht werden.

Diese komplexe Aufgabe wurde von vier Teams aus Stadtplanern, Landschaftsplanern und Archi- tekten bearbeitet. In den Arbeitsprozess wurden die Öffentlichkeit und lokale Akteure einbezogen.

Die Beiträge hatten sich an folgenden Rahmenbe- dingungen zu orientieren:

- Umsetzung der allgemeinen Entwicklungsziele
 - Region fördern
 - Stadt Dinslaken entwickeln
 - Stadtteil Lohberg stärken
 - Freiräume entwickeln und vernet- zen
 - Potenziale nutzen und Identität stärken
 - Umsetzungsorientierung
- Beachtung der Leitlinien zur Standortentwick- lung Lohberg
 - Think small (Kleinteiligkeit)
 - Nutzungsmischung
 - Maßvolle Eingriffe in die Stadt teilstruktur
 - Landschaftstransfer
- Städtebauliche und landschaftliche Einbindung
- Städtebauliche und freiraumplanerische Quali- tät
- Plausibilität des Nutzungskonzeptes hinsicht- lich der Ansprüche der definierten Zielgruppen und Nutzer
- Umgang mit den Baudenkmalern
- Erschließungsqualität
- Auswirkungen auf den Ortsteil Lohnberg
- Wirtschaftliche Tragfähigkeit
- Schrittweise, markt- und nachfrageorientierte Entwicklung



Präsentation der Ergebnisse in der Lohnhalle am 13. Oktober 2007

Sitzung der Bewertungskommission am 12. Oktober 2007



2 Das Verfahren

Die vier an der städtebaulichen Entwurfswerkstatt beteiligten Planungsteams wurden in einem Bewerbungsverfahren ausgewählt:

- ... ASTOC GmbH & Co.KG, Köln
 - RMP Stephan Lenzen Landschaftsarchitekten, Bonn
 - ARGUS Stadt- und Verkehrsplanung, Hamburg
- ... PASD Feldmeier Wrede, Hagen
 - DTP Davids Terfrüchte + Partner, Essen
 - Brilon Bondzio Weiser – Ingenieurgesellschaft für Verkehrswesen, Bochum
- ... Reicher Haase Assoziierte GmbH, Aachen
 - Planergruppe Oberhausen GmbH, Oberhausen
 - Heinrich Böll - Architekt BDA DWB, Essen
 - Ingenieurbüro Kühnert, Bergkamen
- ... stegepartner Architektur und Stadtplanung, Dortmund
 - lohrer.hochrein Landschaftsarchitekten, München
 - ambrosius blanke verkehr.infrastruktur, Bochum

Alle Teams haben die Grundideen ihrer Planung in einem Zwischenkolloquium am 10. August 2007 der Bewertungskommission dargestellt und erläutert. Dies erfolgte getrennt für die einzelnen Teams.

In einer „offenen Planungswerkstatt“ am 12. August 2007 haben die teilnehmenden Teams zudem den Bürgerinnen und Bürgern und lokalen Akteuren ihren Entwurfsansatz erläutert und in einem offenen Meinungs austausch diskutiert.

Die Empfehlungen und Anregungen beider Veranstaltungen wurden den Planungsteams mitgeteilt.

Am 12. Oktober 2007 tagte die Bewertungskommission, um die zuvor von den Teilnehmern erläuterten Beiträge zu beurteilen. Der Kommission gehörten an:

- Prof. Kunibert Wachten, Dortmund (Vorsitz),
- Prof. Anne Klasen, Aachen,
- Prof. Gerd Aufmkolk, Nürnberg,
- Prof. Dr. Hartmut Topp, Kaiserslautern,
- Prof. Dr. Rainard Osebold, Aachen,
- Prof. Dr. Hans-Peter Noll, MGG,
- Sabine Weiss, Bürgermeisterin der Stadt Dinslaken,
- Joachim Schares, MGG,
- Andreas Kunze, DSK,
- Karl-Heinz Geimer, Vorsitzender des Planungs-, Umweltschutz- und Grünflächenausschusses der Stadt Dinslaken,
- Stefan Buchmann, stellvertretender Vorsitzender des Planungs-, Umweltschutz- und Grünflächenausschusses der Stadt Dinslaken,
- Heinz Brandt, Forum Lohberg,
- Klaus Austermann, Ministerium für Bauen und Verkehr NRW,
- Petra Feider, Bezirksregierung Düsseldorf.
- Karl-Heinz Rudolf, Stadt Dinslaken

Als Berater (ohne Stimmrecht) waren anwesend:

- Silke Pollack, Din@Mit, Dinslakener Agentur für Marketing,
- Hermann Timmerhaus, MGG

Die Vorprüfung erfolgte durch das Büro Pesch & Partner, Architekten und Stadtplaner, Herdecke, in Zusammenarbeit mit der Stadt Dinslaken, der Gemeinde Hünxe, der Montan-Grundstücksgesellschaft mbH (MGG), der Deutschen Steinkohle AG (DSK) und der Bezirks-Regierung Arnsberg.

Die Bewertungskommission kam einstimmig zum Ergebnis, dass aufgrund der Qualität die Arbeit des Teams stegepartner Architektur und Stadtplanung mit lohrer.hochrein Landschaftsarchitekten und ambrosius blanke verkehr.infrastruktur den 1. Rang zugesprochen bekommt und für die weitere Entwicklung empfohlen wird.

3 Die Beiträge

1. Rang | Team D

stegepartner Architektur und Stadtplanung

lohrer.hochrein Landschaftsarchitekten

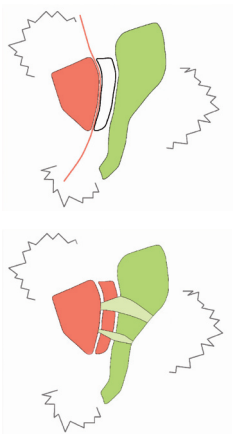
ambrosius blanke verkehr.infrastruktur

Auszüge aus dem Erläuterungsbericht

„Lohberg und die Halde werden EINS ... Eine große, mit einfachen Mitteln zu realisierende landschaftliche Geste und eine kleinere, untergeordnete, schaffen dabei als erste Entwicklungsszenarien die Grundlage für ein gänzlich neues Image Lohbergs. Es entsteht ein „branding“ für eine positive Entwicklung der Stadt- und Wirtschaftsstruktur. Die Stadtteilidentität wird hiermit spürbar gestärkt. Dabei wird im Zuge der weiteren Entwicklungsstufen die jetzige Dreiteilung aus Lohberg, dem Zechenareal und der Haldenlandschaft immer mehr verwässert, bis schließlich ein Kontinuum, eine Vernetzung und Durchwebung aus allen dreien entsteht. Lohberg und die Halde werden ein städtebauliches und landschaftliches Ganzes. ...

Das landschaftliche Konzept entwickelt sich aus dem besonderen Potential des Ortes, der Topographie mit Hängen, Ebenen und Bruchkanten sowie der Bewaldung mit ihren Öffnungen und Intarsien. ...

In einer umarmenden Bewegung, lesbar getrennt durch eine offene Wiesenfuge, fasst Wald die neue östliche Stadtkante Lohbergs. Mit Fugen und Schneisen in wechselnder Größe und Lage öffnet sich die Vegetation, betont die Topographie und bildet so einen neuen Dialog zwischen Ober- und Unterlohberg. ...“



Beurteilung durch das Preisgericht

■ Städtebau: Es entstehen drei neue Quartiere, die, durch den geschickten Umgang mit der Landschaft, mit Lohberg und der Halde eine Einheit bilden. Die Arbeit ist gekennzeichnet durch den sensiblen Umgang mit vorhandenen und neuen Räumen. Der baubestandene Straßenraum der Hünxer Straße ist aufgenommen und die Gewerbeflächen selbstverständlich der Hünxer Straße zugeordnet, in Dichte und Proportion den vorhandenen Baustrukturen angepasst. Es entstehen

überschaubare, dem Ort angemessene Räume. Altes und Neues wird zu einer Einheit zusammengefasst. Die Wohnbebauung ist aus dem Bestand entwickelt und bietet durch ihre Grundstruktur Raum für unterschiedliche Wohnungstypen.

■ Verkehr. Die neue Verkehrserschließung einschließlich der Verbindung zur Berger Straße überzeugt. Die Überlegungen zur Verkehrsberuhigung von Oberlohberg scheinen allerdings zu weit hergeholt. Die Frage der direkten Anbindung an die Berger Straße aber – wie vorgeschlagen hinter der Bebauung – sollte im Detail überprüft werden. Der Umgang mit der entlasteten Hünxer Straße wird begrüßt. Der Kreisverkehr im Norden erlaubt keine Steuerung über die Umgehung. Die Führung der Umgehung in einer „Kerbe“ am Fuß der Halde ist geschickt.

■ Grün-/Freiraum. Mit dem Bergpark und der Waldschneise gelingt eine enge, funktional und räumlich wirksame, dabei selbstverständlich wirkende Verknüpfung des alten und neuen Siedlungsbereiches mit dem großen Potenzial der Halde. Auch die übrigen landschaftsräumlichen Bezüge in größerem Zusammenhang sind gut weiterentwickelt. Bergpark und Waldschneise gliedern die neuen Siedlungsteile in klar überschaubare und konstruierte Einheiten und schaffen Verbindungen in die östlichen Ortsteile Dinslakens.

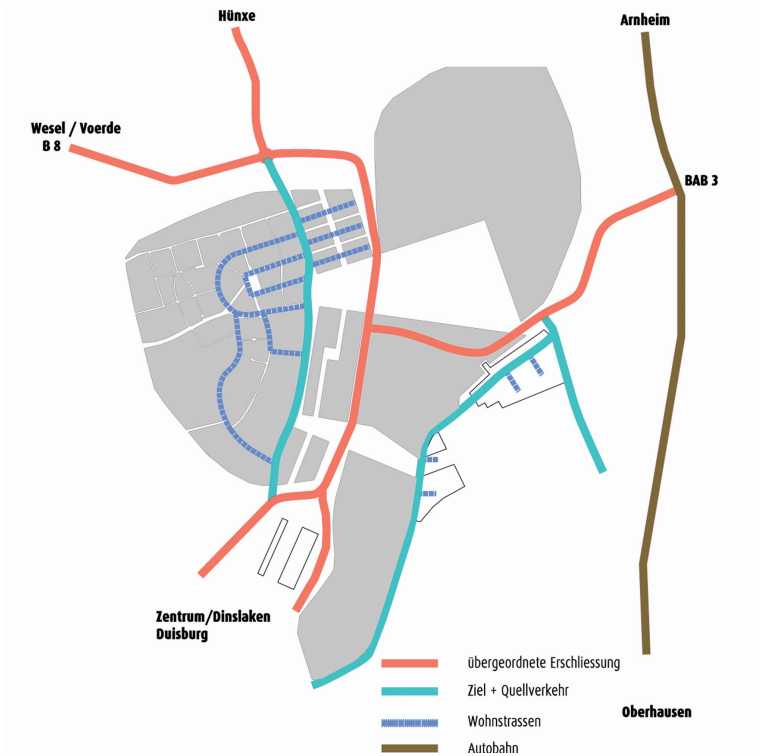
Auch im Einzelnen gefällt die Ausformung der Freiräume mit Plätzen, Grünfugen, und dem „Lohberg-Corso“. Der Bergpark ist vom Charakter schlicht und unpräzise angelegt, verspricht jedoch die Ausstrahlung von Anmut und Anziehungskraft. Sympathisch ist das Wachsen des Stadtteils in einen Obstgarten hinein. Insgesamt verspricht die vorgeschlagene Landschaftsentwicklung Impuls und Adressbildung als Voraussetzung für einen Neu-Beginn in Lohberg zu werden.

■ Umsetzungsstrategien. In allen drei durch einen Landschaftskeil und eine Waldschneise bewusst getrennten Clustern (Zentralcluster, Gewerbegebiete, Wohngebiete) können unabhängig voneinander Projektentwicklungen und -realisierungen starten, wobei die ersten Initialzündungen im Zentralcluster realistisch zu erwarten sind. Der in Teilschritten realisierbare innovative Wohncampus ermöglicht besondere Wohnformen, die einerseits eine eigene Identität und Markenbildung ermöglichen und andererseits auch zum Zusammenwachsen mit bestehenden Wohngebieten führen können.

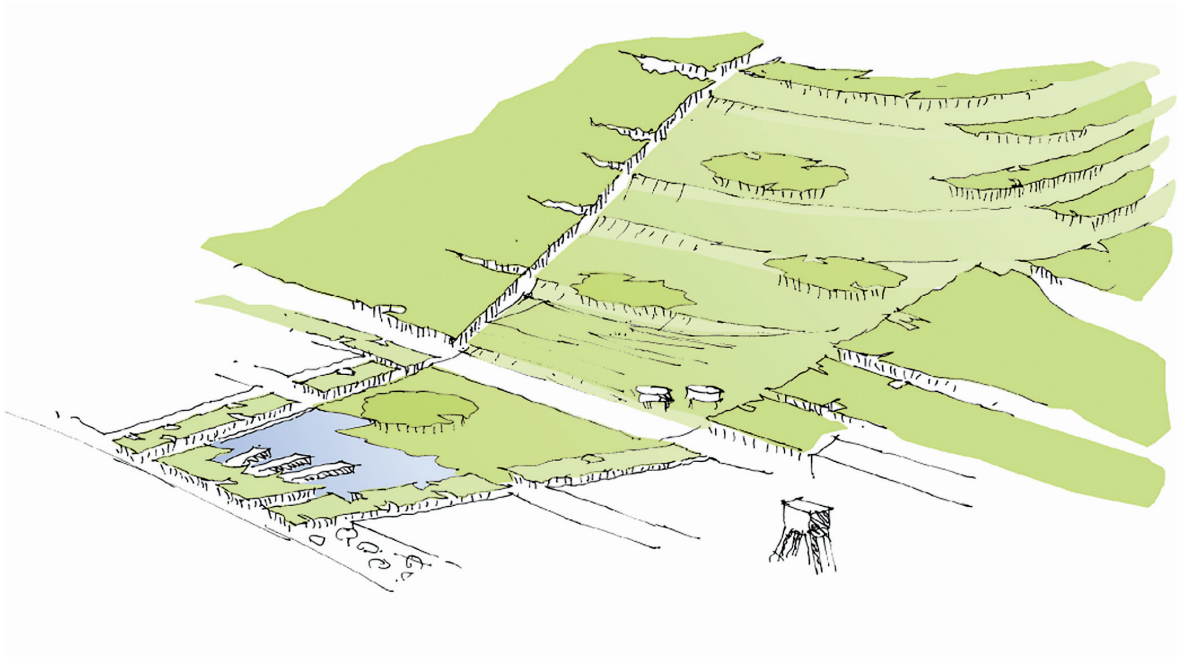
Blick von der Halde



Strukturkonzept



Verkehrskonzept



Bergpark



Lohberger Weiher

Städtebauliches Konzept –
Zentraler Bereich



2. Rang | Team A

ASTOC GmbH & Co.KG

RMP Stephan Lenzen Landschaftsarchitekten

ARGUS Stadt- und Verkehrsplanung

Auszüge aus dem Erläuterungsbericht

„...Unser Ansatz ist es, die vorgenannten Identitäten als Potential zu begreifen, weiterzuentwickeln und letztlich daraus eine authentische Profilierung abzuleiten. Konkret bedeutet das für die Entwicklung auf dem Zechengelände,

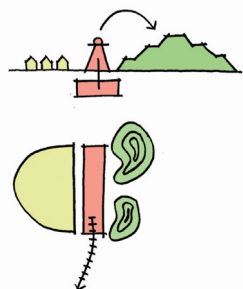
- dass sie den Übergang aus dem Landschaftsraum Niederrhein zum Ruhrgebiet verkörpert,
- dass sie Attraktor und Teil des Emscherkabels wird,
- dass sie sich als eigenständiges Stadtteilzentrum versteht,
- dass sie den Dreiklang aus Gartenstadt, Werkgelände und Halde mit seinen Kontrasten und Brüchen ablesbar lässt und nicht im Zuge einer Arrondierung verwischt.

Die heutige Situation ist nur scheinbar eine Brachfläche mit einigen Industriemonumenten. Tatsächlich strukturieren zahlreiche Elemente wie Gleise, Mauern, raumwirksame Vegetation, Lagerflächen und Straßen das Areal. Die damit noch heute ablesbare Logik der ehemaligen großindustriellen Struktur lässt sich unter Einschränkungen zu einer tragfähigen städtebaulichen Grundfiguration für die zukünftige Nutzung transformieren. Dabei geht es nicht um einen denkmalpflegerischen Erhalt einzelner Elemente, sondern um die Authentizität des Ortes als Ganzes. ...

Das unverwechselbare Milieu entsteht aus dem subtilen Bezug zur historischen Grundgeometrie und dem Zusammenspiel aus alter und neuer Bausubstanz. ...

Diesen ersten Baustein sehen wir aus mehreren Gründen im so genannten Nukleus: Die Fördertürme akzentuieren als fernwirksame Landmarken – wie die Kirche in einem Dorf – die Mitte. Wo früher die Pforte und der Pulsschlag der Zeche Lohberg waren, soll nun ebenfalls das ‚Herz‘ der zukünftigen Entwicklung liegen. ...

Auf der Basis der historischen Spuren bildet der Nukleus die Schnittmenge aller zukünftigen Nutzungen. ...“



Beurteilung durch das Preisgericht

■ Städtebau. Es entsteht eine eigenständige Struktur, die keine Verbindung mit dem Bestand aufnimmt.

Der Wohncluster im Norden (Kohlelagerfläche) ist schematisch nach Süden ausgerichtet, die Wohnhöfe in Anlehnung an vorhandene landwirtschaftliche Strukturen sind nicht realisierbar, da die Fläche für andere Nutzungen vorgesehen ist.

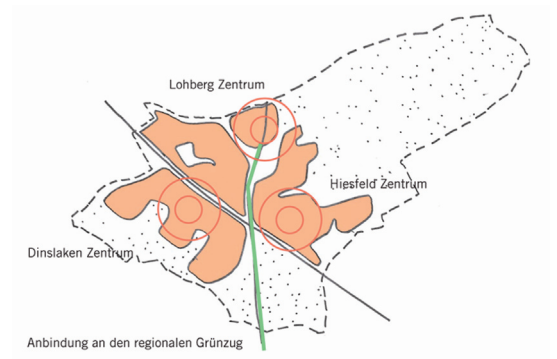
Die räumliche Arrondierung der Mitte ist überzeugend, wird jedoch durch die starke, formal schematische Durchgrünung in der Akzentuierung unklar.

Das Hotel ist in Verbindung mit Freizeiteinrichtungen am Rand der Mitte gut platziert, die Ferienhaussiedlung am Fuß der Halde ist jedoch fraglich. Die Gewerbeflächen südlich anschließend sind gut proportioniert, das sich anschließende Großgewerbe, auf nicht zur Verfügung stehenden Flächen, nicht nachvollziehbar.

■ Verkehr. Die Verkehrserschließung in Form einer Stimmgabel mit Anschluss zur Berger Straße ist nicht nur verkehrsfunktional zu begrüßen, sondern dient auch der Adressbildung. Die Erschließung insgesamt ist wenig aufwendig. Die Hünxer Straße wird entlastet. Die Fortführung der südlichen Erschließungsstraße als Grünraum und Radwegeachse entlang der Gleistrasse ist schlüssig.

■ Grün-/Freiraum. Die Gesamtdisposition der Bauflächen geht über die erwarteten und von den Bedingungen her geeigneten Flächen weit hinaus und blockiert damit mögliche und wünschenswerte Freiraumverknüpfungen im Süden und Norden. Das Potenzial „Halde“ zur Aufwertung und Entwicklung des Standortes wird zu wenig genutzt, so sind funktionale und räumliche Möglichkeiten der Verknüpfung kaum erkennbar. Widmung und Nutzung der Freiflächen um die Wohnhof-Gruppen bleiben unklar. Die eher landschaftliche Gestaltung wird der Geschichte, den Dimensionen und dem Charakter der alt-industriellen Anlage nicht gerecht.

■ Umsetzungsstrategien. Diese Arbeit weist die größte bauliche Nutzfläche aus. Zur Inangsetzung der Entwicklung und als erste Initialzündung zu Projektrealisierungen wird auf den Kern/Nukleus/Zentralbereich gesetzt. Dadurch soll auch der Start in den Wohngebieten der Gartenstadt und im Gewerbegebiet ausgelöst werden. Bei entsprechender Nachfrage könnte ein Realisierungsstart auch im Wohnen oder Gewerbe liegen. Über diese allgemeine Erwartungshaltung hinaus werden aber keine konkreten Ansätze vorgetragen.



Strukturkonzept





Grünbindung



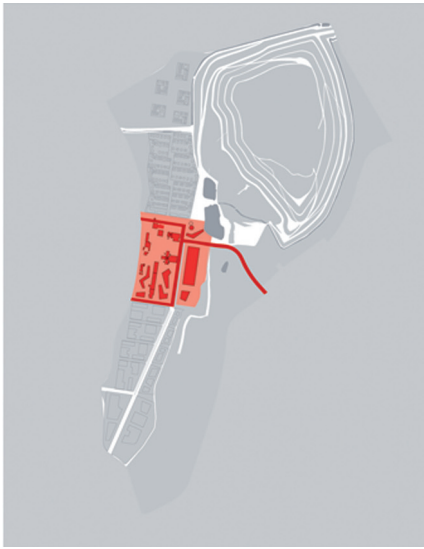
Nutzungskonzept



Verkehrskonzept



Morphologie 1:5.000



Entwicklungsmöglichkeiten



Städtebauliches Konzept - Zentraler Bereich

2. Rang | Team C

Reicher Haase Associierte GmbH | Planergruppe Oberhausen GmbH
Heinrich Böll - Architekt BDA DWB | Ingenieurbüro Kühnert

Auszüge aus dem Erläuterungsbericht

„Neue Energien für Lohberg ... Rechtsrheinisches Tor zum Ruhrgebiet: Mit einer neuen Landmarke auf der artifiziiellen „Lohberghalde“ wird der rechtsrheinische Eingang zum Ruhrgebiet signalisiert. Der leuchtende Turm am Ende einer Himmelsleiter macht neugierig und lädt Besucher und Touristen ein. ...

Die Biomasseproduktion auf Flächen der ehemaligen Zeche, ihres Umfeldes und im Bereich der Halden zeigt neue, ungewöhnliche Pflanzenbilder. Die Kultivierung von Energiepflanzen wird bewusst auf ihre ästhetische Wirkung ausgerichtet und als deutliches Gestaltungselement in das Zechenumfeld aufgenommen.

Damit wird die grundlegende Veränderung der Zechenumnutzung auch nach außen hin durch eine eher ungewöhnliche Parkgestaltung dokumentiert. ...

Die verbliebenen denkmalgeschützten Gebäude im Kernbereich der ehemaligen Zeche Lohberg prägen wesentlich das bauliche Erscheinungsbild der Projektfläche. Sie stellen einen historischen Bezug her und verankern den Standort sowohl baulich als auch inhaltlich in der Geschichte des Stadtteils Lohberg. Ihnen kommt daher eine wesentliche Rolle bei der Identitätsbildung der Projektfläche zu. ...“

Beurteilung durch das Preisgericht

■ Städtebau. Es entsteht ein eigenständiges Quartier, das über die Hünxer Straße hinweg

durch öffentliche Grünräume mit Alt-Lohberg verknüpft ist.

Die Muster der Wohnquartiere sind aus dem Bestand entwickelt und zu überschaubaren Nachbarschaften zusammengefasst.

Die bestandsgeprägte Mitte ist durch Neubauten in Körnung und Proportion sinnvoll ergänzt. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang die bauliche Auseinandersetzung mit den Bestandsgebäuden als Identitätsträger.

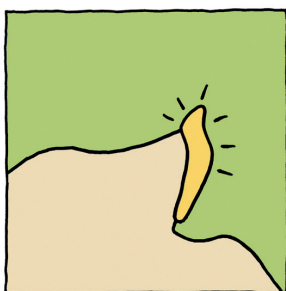
Die gewerblichen Bereiche sind gut proportioniert und gegliedert und lagern sich selbstverständlich an die Hünxer Straße an.

Der nur fragmentarische Umgang mit der alten Zechenmauer wird insgesamt kritisch gesehen.

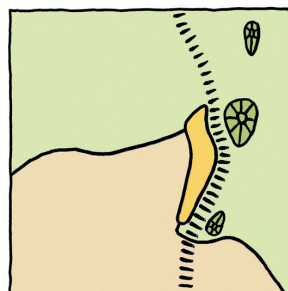
■ Verkehr. Ohne neue Verbindung zur Berger Straße wird die Verkehrsbelastung der Hünxer Straße, auch durch die neuen Nutzungen, weiter steigen. Das dient nicht der Verbindung von Alt- und Neu-Lohberg.

■ Grün-/Freiraum. Gesamtkonzeptionell werden die wichtigen Freiraumbezüge gut aufgegriffen und weiterentwickelt. Dies gilt vor allem für die Querbeziehungen im Süden und Norden, auch der Bezug zur Halde wird grundsätzlich positiv gewürdigt, wenn auch die „Schneise“ im Wald eher unterdimensioniert wirkt. Das angestimmte Motiv der Energieparkflächen als ein lebendiges, sich selbst tragendes Prinzip ist schön und zutreffend gewählt, auch der Turm auf der Halde wird eine schöne und wichtige Landmarke bilden. Die Freiräume im Kernbereich der ehemaligen Zechenanlage sind vom Maßstab und Charakter gut getroffen.

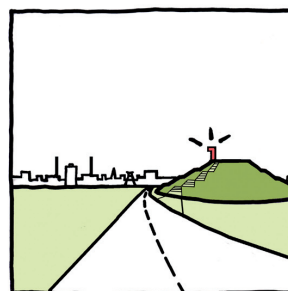
■ Umsetzungsstrategien. Unter dem Slogan „Neue Energien für Lohberg“ setzt das Team auf Ansiedelungen aus den Bereichen alternativer Energien, aus der Kreativwirtschaft und aus Feldern des Lifestyle, ohne hierzu weitergehende Vorstellungen zu entwickeln und die aufgeführten Nutzungen auf ihre Marktfähigkeiten hin zu überprüfen.



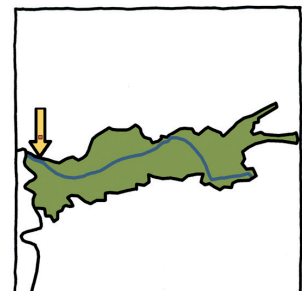
Übergang zwischen Ballungsraum und freier Landschaft



Standort an der Terrassenkante



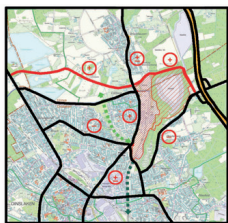
Rechtsrheinisches Tor zum Ruhrgebiet



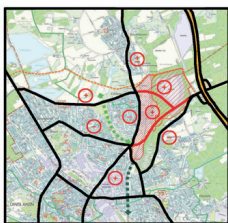
i-Punkt des Emscher Landschaftsparks



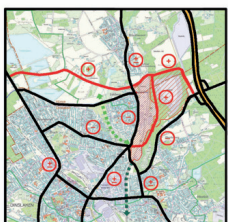
Umnutzungsvorschlag



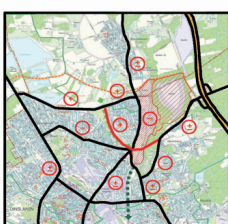
spange nordtangente



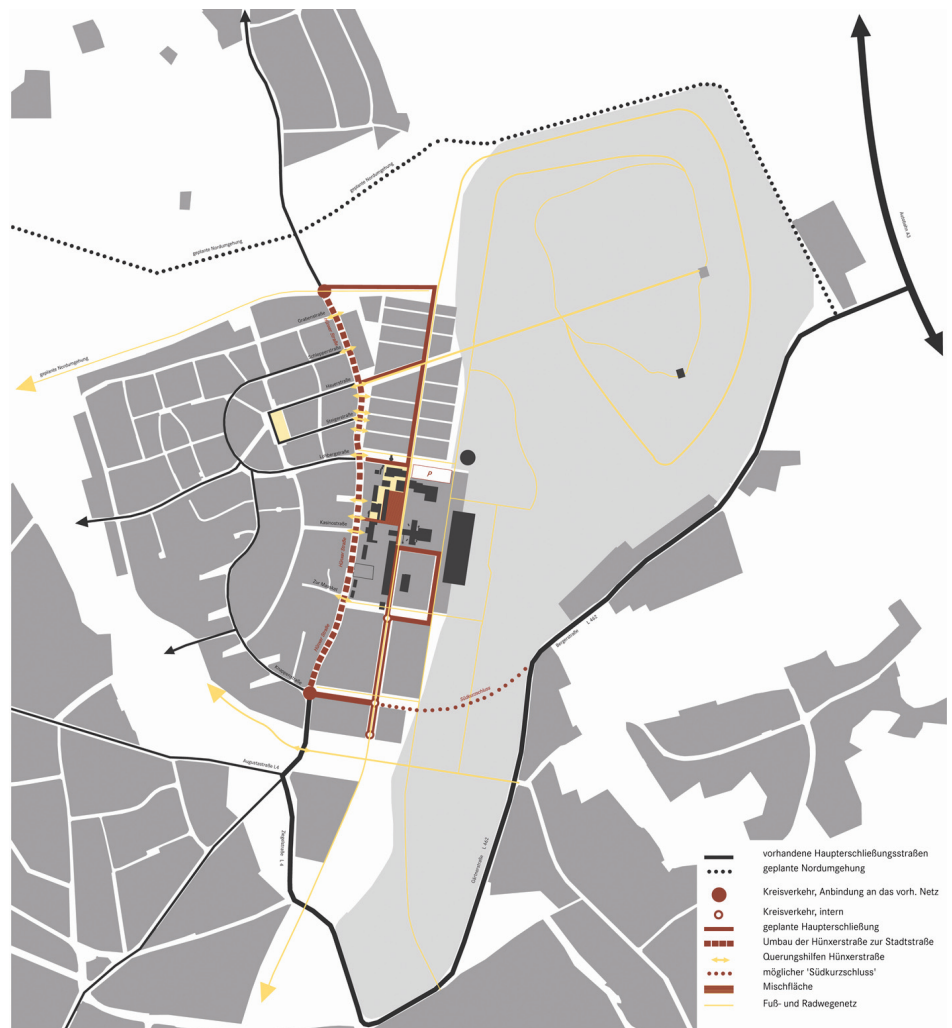
spange halden



spange lohberg



spange südkurzschluss



Verkehrskonzept

3. Rang | Team B

PASD Feldmeier Wrede | DTP Davids Terfrüchte + Partner

Brilon Bondzio Weiser – Ingenieurgesellschaft für Verkehrswesen

Auszüge aus dem Erläuterungsbericht

„...Eine Entwicklung, die allein auf industriekultureller Identität aufbaut, erscheint daher nicht verfolgenswert, da sie den Standort mit seinen vielen „Vorgängern“ wenig originell und verwechselbar werden lassen würde. Es wird daher die Auffassung vertreten, dass dem Freiraum die zentrale Rolle als Motor der Standortentwicklung und als wesentlicher Identitätsfaktor zukommt. ...

Dieser innovative und experimentelle Ansatz der (Stadt-)Landschaftsentwicklung sollte sich in Form eines sog. „Landschaftslabors“ institutionalisieren. Dieses Landschaftslabor bildet einen eigenen Nutzungsbaustein, bestenfalls eine Kernkompetenz des Standortes. Der Aspekt der forstwirtschaftlichen Biomassenproduktion – insbesondere mit Blick auf die Halde Nord-Erweiterung – kann ergänzend hinzukommen. Die Gestaltung und Pflege der Vegetation durch eine energetische Verwertung könnte einen neuen Kulturlandschaftsansatz darstellen. ...

In der zeitlichen Betrachtung verfolgt das Freiraumkonzept die Zielsetzung, Branchencharakter zu vermeiden, mit geringen Vorinvestitionen frühzeitig Identitäten zu stiften und Qualitäten zu schaffen und damit zu einer schnellen und positiven Inwertsetzung des Standortes beizutragen. Zugleich wird durch die temporären und dauerhaften Frei-



raumelemente eine raumbildende und raumgestaltende Strukturierung des Standortes erreicht. Dieses gilt insbesondere in der künftigen Waldsiedlung durch das Anpflanzen von Baureihen oder auch Baumhallen (Pocket-Parks/Wald-Patches). ...“

Beurteilung durch das Preisgericht

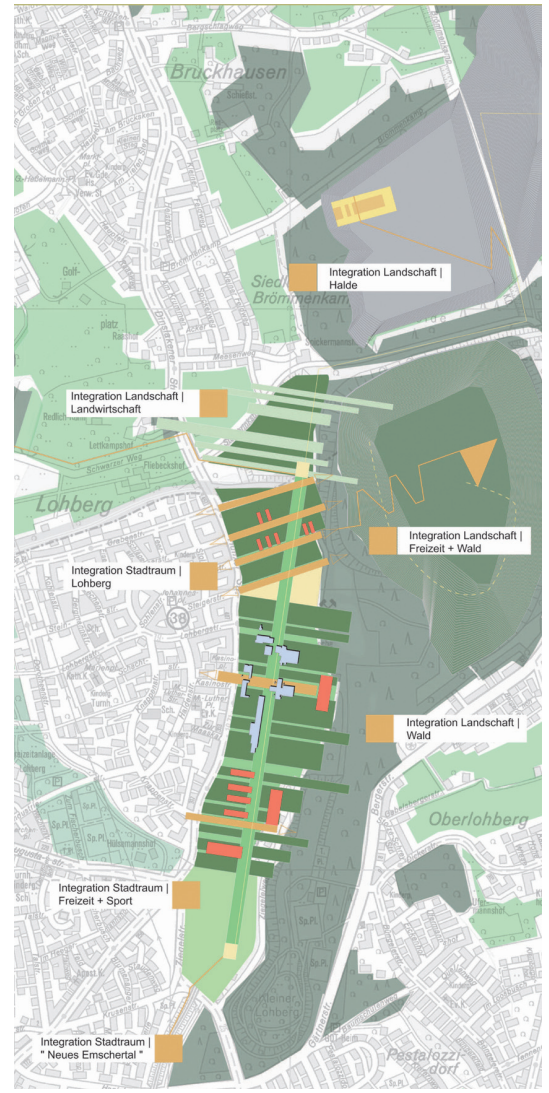
■ Städtebau. Die Struktur von Alt-Lohberg wird aufgegriffen und durch die neuen Erschließungs- und Baustrukturen zu einer Einheit zusammengefügt. Durch die Führung der Erschließung und die Verlängerung der Zechenachse entstehen jedoch Verschnitte, die zu einem fragmentarischen Aufbau der Baustrukturen führen. Die vorgeschlagenen Wohnflächen bilden dadurch, auch in Verbindung mit den relativ großen Grünflächen, keine Einheit. Die vorgeschlagenen Raumstrukturen in Verbindung mit den historischen Gebäuden sind überzogen, zumal in unmittelbarer Nachbarschaft ein großer, nicht klar definierter Quartiersplatz vorgeschlagen wird.

Das südlich angrenzende Gewerbegebiet ist zur Hünxer Straße klar gegliedert und gut proportioniert, bildet aber durch die Erschließung ebenfalls unstrukturierte Bereiche.

■ Verkehr. Die auch als Umgehung wirkende ringförmige Erschließungsstraße wird auf Grund ihrer Anbindung die Hünxer Straße nicht nachhaltig entlasten. Die kurvige Linienführung führt zu schwierigen, städtebaulich unbefriedigenden Verschnitten und zu einer Diskontinuität der Bebauungsformen im Süden. Der Kreisverkehr am Quartiersplatz, die Überfahrt über den Platz und nicht geländeangepasste Führung der Verbindung zur Berger Straße werden vom Preisgericht kritisiert.

■ Grün-/Freiraum. Es wird bezweifelt, ob mit den gewählten Mitteln wirklich eine Verknüpfung von Baustruktur und Landschaft, insbesondere der Halde, gelingt, da sie nicht durch ausreichend formulierte Raumbezüge gesucht werden. So bleibt die Arbeit Aussagen über Wald und Offenland schuldig. Die Plätze – Campus und Quartiersplatz – sind zu groß dimensioniert und zu wenig räumlich gefasst, um Aufenthaltsqualität entwickeln zu können.

■ Umsetzungsstrategien. Der Weg einer Projektrealisierung bleibt zeitlich und in seinen Schritten offen. Brachflächennachteile sollen durch Wald auf Zeit entschärft werden. Das Team ist der Meinung, dass die Qualität des Standortes und der städtebaulichen Konzeption von selbst zu einem „Volllaufen der Baufelder“ führen werde, was kritisch zu hinterfragen ist.



Verkehrskonzept



4 Das weitere Vorgehen | Empfehlungen der Bewertungskommission

Das Motto der vom Bewertungsgremium favorisierten Arbeit sagt alles: „Lohberg und die Halde werden eins.“ Aus diesem Anspruch resultiert eine naheliegende und faszinierend gute konzeptionelle Idee für die städtebauliche Entwicklung des ehemaligen Zechenstandortes Lohberg.

Ein „Bergpark“, der sich als großzügiger Freiraum von der Hünxer Straße bis zur Kuppe der Halde erstreckt, gibt dem neuen Lohberg ein Gesicht, das künftig auch Alt-Lohberg aufwertet. Beinahe schalenförmig soll Alt-Lohberg im Bereich der ehemaligen Zeche weitergebaut werden. Damit werden die vorhandenen Wohn-, Geschäfts- und Gewerbelagen jeweils weiterentwickelt. Am Fuß der Halde erfährt das neue Lohberg seine neue Kontur.

Neben dem „Bergpark“ sichert eine weitere parkähnliche Schneise die Verbindung in die Haldenlandschaft und nach Ober-Lohberg. Die beiden „Parks“ gliedern das alte Zechenareal in drei baulich und funktional unterschiedlich geprägte Areale. Den Kern bildet der von den alten Zechengebäuden besetzte Bereich, durchzogen von gut proportionierten öffentlichen Räumen und gemischt genutzt. Im Norden schließt sich an den „Bergpark“ ein flexibel organisierbares Wohngebiet und im Süden ein Gewerbegebiet an.

Einstimmig hat das 15-köpfige Bewertungsgremium diese Arbeit für die weitere Entwicklung empfohlen, weil sie markante Zeichen setzt, die Verbindung mit Alt-Lohberg sicherstellt und aufwertet und die bisherigen Nutzungsvorstellungen abbildet.



